

Gerade weil wir Uhrmacher im Besitze eines mehr oder minder grossen Wertobjektes (des Lagers) sind, muss es ein leichtes sein, eine solche Kreditgenossenschaft zu begründen und auszubauen. Es muss unbedingt jedem einleuchten, dass, wenn die Einrichtung besteht, sich eine ganz andere Sicherheit und freiere Geschäftsentfaltung bemerkbar machen würde, als es bis jetzt leider in unserer Branche vorherrschend gewesen.

Die von Herrn Marfels in seinem Artikel angeführten Ansichten bezüglich der Deckung der in der beabsichtigten Institution in Anspruch genommenen Kredite dürften sich gewiss in keiner anderen Weise ausarbeiten lassen. Wird beispielsweise von einem Genossenschaftsmitgliede ein Kredit von 1000 Mk. genommen, muss es ihm doch auch möglich sein, innerhalb eines Vierteljahres den zehnten Teil wieder zur Abtragung herbeizuschaffen.

Es ist nicht zu verkennen, dass man einer aus der Branche hervorgegangenen derartigen Institution mit einem ganz anderen Vertrauen angehören kann, als der Willkür einer x-beliebigen Bank ausgesetzt zu sein, die ihr Grundprinzip darin erblickt, möglichst viel herauszuschlagen. Sollte sich nun aber die geplante Genossenschaft lebensfähig und erspriesslich für unseren ganzen Beruf gestalten, so wäre es sicherlich von grösstem Vorteil, wenn vor allen Dingen die bemittelten Kollegen durch ihren Beitritt die gute Sache unterstützten.

Darum: „Alle Mann an Bord!“

Sch.-R.

Kreditgenossenschaft. Mit grossem Interesse las ich den Artikel behufs Gründung einer Kreditgenossenschaft, und kann ich nur wünschen, dass dieser Gedanke recht bald zur Tat werde.

Gewiss wird diese Anregung von jedem weitblickenden Fachgenossen mit Beifall aufgenommen werden, denn die Errichtung einer Kreditgenossenschaft wird zweifellos sehr viel zur Hebung der sozialen Lage des Uhrmachers beitragen. Nicht allein der Uhrmacher, sondern auch der Uhrengrossist wird die Zweckmässigkeit einer Kreditgenossenschaft erkennen und derselben sein Interesse zuwenden. Denn der Genossenschaftskredit wird sicherlich zu pünktlicher Bezahlung der Wareneinkäufe führen und dem Uhrmacher zur Erlangung der billigsten Einkaufspreise verhelfen. Wenn der Grossist nicht mehr solange auf sein Geld zu warten braucht, wird er nicht allein schon billiger verkaufen können, sondern auch den Vorteil haben, seine Bank nicht mehr soviel in Anspruch nehmen zu müssen. Soll der Grosshandel gesund und leistungsfähig sein und bleiben, muss er auch mit möglichst kurzen Zahlungsterminen rechnen, denn es würde sich nicht vereinbaren lassen, auf billige Preise lange Ziele zu geben, ein solcher Grossist würde nur für seine Bank arbeiten und nach Jahr und Tag nicht mehr konkurrenzfähig sein.

Wenn man im Deutschen Reiche 17000 Uhrmacher rechnet und ein jeder im Durchschnitt pro Monat insgesamt für 500 Mk. braucht, so würde sich der jährliche Warenbedarf der deutschen Uhrmacher wie folgt stellen: $500 \times 12 \times 17000 = 102000000$ Mk. Werden nun bei Bezahlung dieser Summe 5 Proz. Skonto abgezogen, so würde dies einen Betrag von 5100000 Mk. ausmachen, wahrlich eine Summe, die nicht zu unterschätzen ist. Indem aber in Wirklichkeit der Skonto nicht von allen Rechnungen abgezogen wird, so ist zu bedenken, welche Arbeitsleistung dazu gehört, um nur allein den Zins zu verdienen, den dieses grosse Kapital jährlich verlangt. Hat z. B. ein Uhrmacher nicht die ersten Bezugsquellen, die in der Regel kurze Zahlungsstermine haben, so ist er noch genötigt, höhere Preise zu zahlen, als seine Kollegen, die gegen Kasse kaufen, folglich muss er mehr Kapitalzins schaffen, als seine Konkurrenz. Würde man diesen Zins berechnen können, so würden erstaunliche Summen zum Vorschein kommen und würden zeigen, was alle Jahre gekämpft und geschafft werden muss, um den Tribut der grossen Kapitalien aufzubringen. Dass dieses fortwährende Kämpfen und Sorgen die Nervenkraft erlahmt und die Arbeitsfreudigkeit verringert, liegt ganz klar auf der Hand. Die Folge dieses Zustandes ist ein Rückgang der persönlichen Leistungsfähigkeit, mithin langsames oder schweres Vorwärtskommen.

Wenn der Uhrmacherstand wieder gesunden soll, so muss er vor allem dahin wirken, dass der kleine Mann, also der wirtschaftlich

schwächere, zu der Erkenntnis kommt, sich von dem Joche des Kapitals frei zu machen, und dies kann er nur durch prompte Bezahlung seiner Einkäufe erreichen. Das tägliche Leben zeigt, dass alle guten Lehren versagen, wenn der Geldbeutel leer ist und die Verpflichtungen weiter gehen. Geld muss geschaffen werden, damit der Karren weiter läuft, nur bleibt noch die Frage „Wie?“ offen. In Ermangelung richtiger Auffassung wird dann gewöhnlich geschleudert und somit das Uebel noch grösser gemacht. Ein solcher Mann wird nicht allein seine Waren los, sondern vermehrt seine Schuldenlast immer mehr und verfällt ganz und gar in die Abhängigkeit des Kapitals, so dass er überhaupt nicht wieder frei wird. Gerade darin liegt eine grosse Gefahr für den Uhrmacherstand. Solange der Uhrmacher nicht unabhängig sein wird und mit eigenem Kapital rechnet, wird auch das Schleudern nicht ausbleiben, denn der Schwache ist immer gezwungen, nach Mitteln zu greifen, die ihn über Wasser halten.

Es wäre daher sehr zu wünschen, dass sich eine Kreditgenossenschaft bilden würde, gilt es doch, dem Schwachen zu helfen, die wirtschaftliche Lage zu heben und sich gegen Ausbeutung zu schützen. Erst dann wird der Uhrmacherstand wieder erstarken, wenn er das Kapital in seine Hände zu bringen sucht und, statt seine Spargroschen in die Grossbanken zu tragen, sich selbst zum Bankier macht. Hat sich die gedachte Genossenschaft erst einmal entfaltet und sich eine gewisse Grösse verschafft, wird sie sehr segensreich zum Wohle der gesamten Branche arbeiten und über mancherlei Klippen hinweghelfen. Hoffentlich wird sie ihre Tätigkeit recht bald beginnen und eine recht grosse Beteiligung zu verzeichnen haben.

A. H. in L.

Eine Kreditgenossenschaft für das Uhrmachergewerbe.

Die lichtvollen, warmen und erwärmenden Ausführungen des Herrn Carl Marfels in Nr. 22 haben auch in mir verwandte Saiten zum Klingen gebracht. Der freundlichen Aufforderung des Artikelschlusses zur Meinungsäusserung nachkommend, möchte ich mich kurzmöglichst nur bezüglich der vordringlichsten Seite der ungemein wichtigen Angelegenheit zum Worte melden.

Zur Einrichtung einer Kreditgenossenschaft für das Uhrmachergewerbe gehören tatsächlich nur wenige intelligente, ordnungsliebende und ehrenhafte Kollegen, wenn die Genossenschaft vorerst ihren Wirkungskreis auf ein kleineres Territorium, nicht aber auf das ganze Reich erstrecken will. Mir scheint auch für die Zukunft der Umfang einer Provinz die richtigste Umrahmung für ein derartiges Unternehmen, d. h. ich denke mir in jedem Regierungsbezirke unseres deutschen Vaterlandes eine Uhrmacher-Kreditgenossenschaft, die zu der eventuell später zu gründenden „Genossenschaftsbank für das Uhrmachergewerbe“ in das Verhältnis einer Filiale zur Zentrale tritt.

Mangel an Kapital und Geschäftserfahrung, die Hauptschwierigkeiten jeder neu gegründeten Genossenschaft, und ebenso die durch Vielköpfigkeit hervorgerufene Schwerfälligkeit, das Misstrauen, die Unbotmässigkeit der Genossen usw. haben vielen, zu sehr in die Weite schweifenden Genossenschaften schon bei der Gründung den Todeskeim mitgegeben. Soll etwas wirklich Bleibendes geschaffen werden, so muss der Ueberblick gesichert werden. Auch heute noch erwachsen (nach dem biblischen Beispiele) aus Senfkörnlein Bäume, und zwar — rasch.

Darum ginge mein Vorschlag dahin, als Versuchskeimlinge für die zu erziehende Riesenpflanze „Genossenschaftsbank für das Uhrmachergewerbe“ in den Städten Berlin und Leipzig Uhrmacher-Kreditgenossenschaften zu gründen. Als Sitz der Interessenvertretungen unseres Gewerbes verfügen beide Metropolen über einen Stab geeigneter Kräfte, hier wie dort bestehen Fachvereine mit imposanter Mitgliederzahl, aus der sicher eine ansehnliche Zahl von Genossen zu gewinnen sein wird. Wenn die berufensten Männer von dem Ansehen und Einfluss der Herren Freygang und Marfels die mit so begeisternder Kollegialität angeregte Angelegenheit in die Hand nehmen, kann schon beim Verbandstage in München mit Resultaten vor die gesamte deutsche Uhrmacherschaft getreten werden. Eine wirksamere Vorbereitung der „Genossenschaftsbank für das Uhrmachergewerbe“ lässt sich wohl kaum in die Wege leiten.